

wurden unzählig, und man sah, daß das Verpuppen gestoppt zu sein schien. Einige Raupe waren so verhüftig, und gingen, soweit daß ich viel gute Worte gebrauchen mußte, in die Erde, andere aber rammten Tage lang umher, ohne eine Niere zum Einkriechen zu machen. Da nahm ich, kurz entschlossen, einen Puppenkasten, füllte ihn mit lockerer Erde, bohrte mit einem Finger schick Löcher in dieselbe und ohne viel Federlesens zu machen, steckte ich die Raupen zur Hälfte hinein. Und das Mittel half, allmälig verschwand eine nach der anderen ohne mehr auf die Oberfläche zu kommen. Auf diese Weise beförderte ich am 23. August die letzte ihres Stammes und sagte mir, ziemlich erleichtert, daß die Zucht vorläufig beendet sei.

Die Puppen ließ ich dann ungefähr einen Monat in der Erde, nahm sie dann heraus, und sah zu meiner Freude, daß sämtliche 18 Stück verpuppt waren. Diese gab ich in eine Schachtel mit Moos und setzte sie hinter das Fenster zur Überwinterung. Im Februar sah ich nach, die Puppen waren gesund, aber als wäre der Opfer noch immer nicht genug gewesen, bespritzte ich im Kärr, wie es wärmer wurde, die Puppen und tat des Guten wohl zu viel, denn als ich im Laufe der Woche nachsah, waren zwei Stück verschimmel und obgleich ich die anderen gleich ins trockene Moos hineinbettete, mußten doch auch sie gelitten haben, denn von den übriggebliebenen 16 Stück schlüpften mir am 30. Mai 2 Falter, ein Paar später noch 2 Weibchen und vier verknüppelte Falter, also von dem ganzen Gelege vier brauchbare Falter.

### Zum Kapitel

#### „das Ködern und der Lichtfang.“

Im ersten Jahrgang unserer „Mitteilungen“ sind in dem Falter- und Raupenkalender die in den verschiedenen Monaten fliegenden Falter, sowie die Örtlichkeiten, an denen sich dieselben aufzuhalten, angegeben. Der Anläger findet hier den Fingerring, wie er seiner Lieblinge habhaft werden kann.

Für den Tagfattersammler genügt dies, denn

er braucht, da die Tagfalter die Kinder der Sonne sind, nur die Orte zu durchstreifen, wo die Falter, pflanze der Raupen der betreffenden Schmetterlingsart wächst, um auch gewöhnlich den Falter zur angegebenen Zeit dasselbst anzutreffen. Im hellen Sonnenschein treiben sich die Tagfalter, sowie viele andere lichtliebende Arten, wie z. B. Zygaenen, Sc. sien, ein Teil der Plüsien, ja selbst einige Spinner und Arctia-Arten u. a., um die blühenden Blumen, sowie Bäume und Gesträuche herum, während andere Arten sich an Bäumen mit ausfließendem Salt oder auf feuchten Wegen aufzuhalten. Mit dem letzten Sonnenstrahl verschwinden sie, um an geschützten Stellen der Ruhe zu pflegen, und an ihrer Stelle kommen in der Dämmerung die Schwärmer. Sie besuchen bestimmte Blumen, so das Seifenkraut (*Saponaria officinalis L.*), Geißblatt (*Lonicera caprifolium L.* und *periclymenum*), Hattunkraut (*Echium vulgare L.*), Wiesensalbei (*Salvia pratensis L.*), sowie andere Arten, deren stark riechende Blüten die Falter anlocken. Zwischen den Schwärmen tummeln sich aber stets auch die blütenbesuchenden Eu. lenarten, und der fleißige Sammler kann hier, wie auch auf Silene, Verbena, Dianthus- und Phlox-arten manches seltsame Stück erbauen.

Da jedoch der Fang mit dem Netze bei Nacht nicht gut ausführbar ist und nur der kleinste Teil der Sachschmetterlinge die Blumen besucht, muß man andere Fangmethoden, den sogenannten Köder und Lichtfang anwenden, um auch dieser Fiese habhaft zu werden. Es ist freilich nicht jeder Manns Sache, bei der Nacht, anstatt in fröhlicher Gesellschaft sich zu unterhalten oder zuhause im weichen Bett zu ruhen, die Wiesen und Wälder zu durchstreifen, dabei öfters von übelgesinnten Leuten ungerempelt zu werden, oder gar von Hinter des Gestzes für ein verdächtiges Individuum gehalten zu werden. Aber da ein erfolgreicher Köderfang mehr einbringt, als das ganzjährige Absuchen der Gärne und Bäume, so können wir es nur jedem raten, diese kleinen Kükken nicht zu scheuen. Solch ein Nachtfang ist für einen Entomologen ein

wahres Verstecken, und wer die Nachtfalter nur beim Tage sucht, kann sich gar nicht vorstellen, wie bieend sie beim Tage so tragen Tiere sind und welche Hexen, tanze sie bei Nacht aufführen, sowie auch, welchen anständigen Schluck sie vertragen können.

(Fortsetzung).

### Zur Mimikry Theorie.

(Fortsetzung).

Die Nachahmung der Blattzeichnung wird jedoch von verschiedenen Arten auch in verschiedener Weise bewerkstelligt. Während bei *Kallima*-Arten der Stiel des Blattes in den Hinterflügel schwänzen, und die Spitze dicht bei der Vorderflügelpitze liegt, ist es bei *Cœnophlebia archidona* aus Bolivien umgekehrt (Fig. 14). Hier bildet die verlängerte Vorderflügelpitze den Stiel, und ein breiter, dunkler Streifen geht durch die Mitte beider Flügel, von dem zwei bis drei Streifen nach außen ausgehen. Ob sich die Schmetterlinge jedesmal so hinstücklich stellen, daß die Spitzen, die die Blattäste vortäuschen,

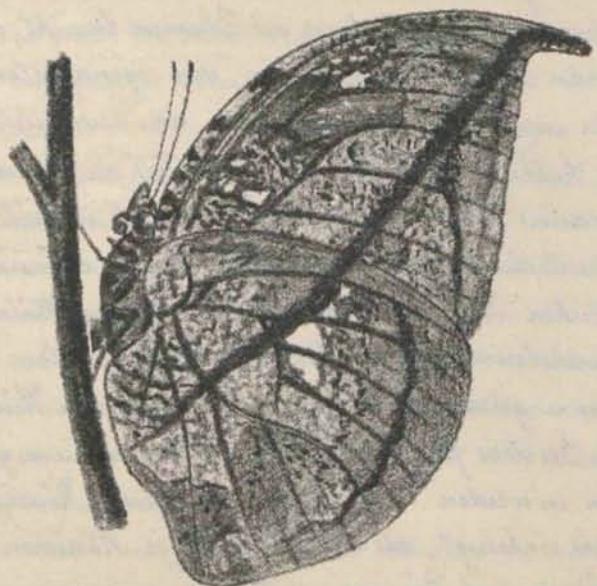


Fig. 14. *Cœnophlebia archidona*, sitzend.

auch die Flügel tragen, ist interessant, denn im Blättergewirr des Urwaldes kann der fliegende Vogel nicht extra untersuchen, ob jedes Blatt auch richtig befestigt ist, wie wir es auch nicht bei Gemälde tun, es kommt, glaube ich, auf den Gesamteindruck an. — Es gibt aber auch Nachtfalter in den Tropen, die die Blätter nachahmen. So gibt es z.B. in Assam eine solche Art, *Phyllodes ornata* (Fig. 15). Die auffallend schwarz und gelb gefärbten Hinterflügel werden in der Ruhestellung von den Vorderflügeln bedeckt. Diese sind aber rotbraun mit schwarzen Zeich.

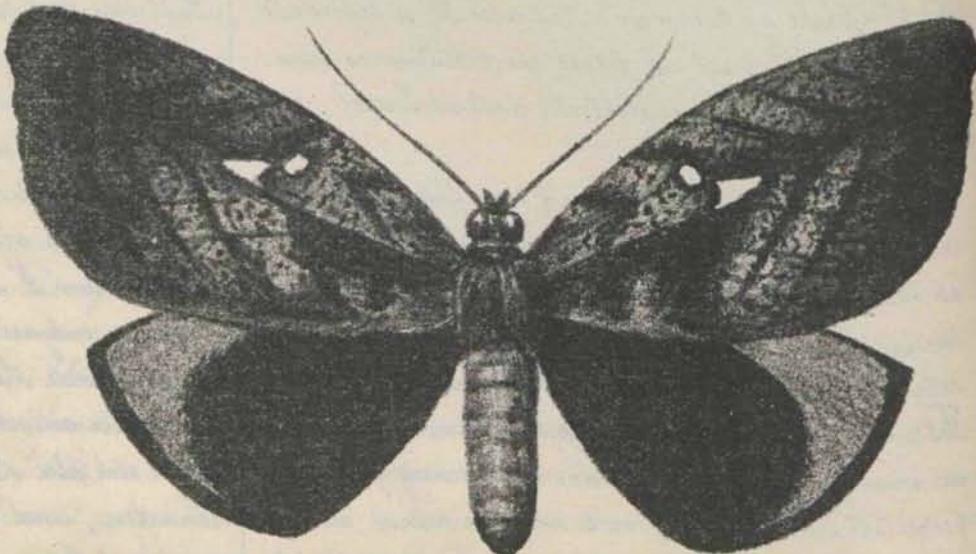


Fig. 15. *Phyllodes ornata*.

nungen, welche die Rippen eines Blattes scharf nachahmen. Die Hauptrioste beginnt nahe der Spitze des Flügels, bricht aber in der Mitte des Flügels an zwei silberglänzenden Flecken ab, und drei Paar Seitenrippen zweigen von ihr fast in gleichem Winkel und gleichen Abständen ab. Die Mittelrippe längt noch einmal, auf dem Innenfeld des Flügels, an, doch nicht mehr so scharf gezeichnet. Das Ganze macht den Eindruck zweier zerissener und sich teilweise deckender fauler Blätter und muß die Täuschung, wenn der Falter zwischen Laub auf dem Boden sitzt, eine niemlich vollkommene sein. — Die Schmetterlingsfarbung reicht also so weit, wie wir gesehen haben, als sie in der Ruhestellung des Tieres geschen wird. Bei Faltern, welche die Vorderflügel in der Ruhe stark zwischen die Hinterflügel zurückziehen, sind

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des entomologischen Vereines Polyxena](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [2\\_5](#)

Autor(en)/Author(s): Harmuth Friedrich

Artikel/Article: [Zum Kapitel "das Ködern und der Lichtfang.". 27-28](#)